

Wenn selbst die Ungunst Euer Richter wär'. —  
Was irgend Haß mir zu verdienen schiene.

**König Johann.**

Was sagt das junge Paar? was sagt Ihr, Richter?

**Blanca.** Daß Ehre sie verpflichtet, stets zu thun,  
Was Eure Weisheit ihr geruht zu sagen.

**König Philipp.**

So spricht denn, Prinz: könnt Ihr dies Fräulein lieben?

**Louis.** Nein, fragt, ob ich mich kann der Lieb' erwehren,  
Denn unbestritten Herzens lieb' ich sie.

**König Johann.** Dann geb' ich dir Volquesien, Touraine, Maine,  
Poictiers und Anjou, diese fünf Provinzen,  
Mit ihr zugleich, und diese That noch,  
War dreißigtausend Mark Engländisch Geld.

Philipp von Frankreich, wenn es dir gefällt,  
Daß Sohn und Tochter nun die Hand sich geben.

**König Philipp.** Es sei! Vereint die Hände, junges Paar.

**Österreich.** Die Lippen auch! So ist der Brauch belobt:  
Ich mach' es so, als ich mich einst verlobt.

**König Philipp.** Nun Angers' Bürger, öffnet eure Thore,  
Und laßt die Freundschaft ein, die ihr gestiftet.

Denn in Marie'n Kapelle wollen wir  
Sogleich die Bräuche der Vermählung feiern. —

Ist Frau Constanze nicht in dieser Schar?  
Gewißlich nicht: denn die geschloßne Heirat  
Hätt' ihre Gegenwart sonst sehr gestört.

Wo ist sie und ihr Sohn? sagt, wer es weiß!

**Louis.** Sie ist voll Gram in Eurer Hoheit Zell.

**König Philipp.** Und, auf mein Wort, der Bund, den wir geschlossen,  
Wird ihrem Grame wenig Lindrung geben. —

Bruder von England, wie befried'gen wir  
Die Fürstin Witwe? Ihrem Recht zulieb  
Sind wir gekommen, welches wir, Gott weiß,  
Auf andern Weg gelenkt zu eignem Vorteil.

**König Johann.** Wir machen alles gut: den jungen Arthur  
Ernennen wir zum Herzog von Bretagne

Und Graf von Richmond, machen ihn zum Herrn  
Von dieser reichen Stadt. — Ruft Frau Constanze,  
Ein eil'ger Bote heiße sie erscheinen  
Bei unsrer Fei'rllichkeit. — Wir werden, hoff' ich,  
Wo nicht erfüllen ihres Willens Maß,  
Doch in gewissem Maß ihr so genug thun,  
Daß wir ihr Schrein dagegen hemmen werden.

Gehn wir, so gut die Eil' es uns erlaubt,  
Zu diesem unversehnen Feterzug.

*(Alle ab, außer dem Bastard. Die Bürger ziehen sich von den Mauern zurück.)*

**Bastard.** O Welt! o tolle Fürsten! tolles Bündnis!

Johann, um Arthurs Anspruch an das Ganze  
Zu hemmen, hat ein Teil davon erteilt;  
Und Frankreich, den Gewissen selbst gepanzert,  
Den Christenlieb' und Eifer trieb ins Feld  
Als Gotteskrieger: da der schlaue Teufel,  
Der Vorkämpfer ihm ins Ohr gerant:  
Der Mäcker, der die Treu' zur Wafel macht,  
Der Alltagsmeineid, der um alle wirbt, —  
Um Kön'ge, Bettler, Alte, Junge, Mägde, —  
Die er, wenn sie nichts zu verlieren haben,  
Als das Wort Ragd, um dies die Armen trügt, —  
Der glatte Herr, der Schmeichler Eigennutz, —  
Ja, Eigennutz, der schiefe Hang der Welt,  
Der Welt, die gleich gewogen ist an sich,  
Auf ebnem Boden grade hin zu rollen;  
Bis dieser Vorteil, dieser schöne Hang,  
Der Lenker der Bewegung, Eigennutz,  
Sie abwärts neigt von allem Gleichgewicht,  
Von aller Richtung, Vorfaß, Lauf und Ziel; —  
Und dieser Hang nun, dieser Eigennutz,  
Dies allverwandelnde Vermittlerwort,  
Für Frankreichs leichten Sinn ein Augenpflaster,  
Nieht ihn von seiner selbstverlehnern Hilfe,  
Von einem wadern, ehrenvollen Krieg,  
Zu einem schönen, schlecht geschloßnen Frieden. —  
Und warum schelt' ich auf den Eigennutz?  
Doch nur, weil er bis jetzt nicht um mich warb.  
Nicht, weil ich stark genug, die Hand zu schließen,  
Wenn seine schönen Engel sie begrüßten;  
Nein, sondern weil die Hand, noch unversucht,  
Dem armen Bettler gleich, den Reichen schilt.  
Oht, weil ich noch ein Bettler, will ich schelten,  
Und sagen, Reichtum sei die ein'ge Sünde;  
Und bin ich reich, spricht meine Tugend frei:  
Kein Laster geb' es außer Bettellei.  
Bricht Eigennutz in Königen die Treu,  
So sei mein Gott, Gewinn und steh mir bei! *(Ab.)*

## Dritter Aufzug.

## 1. Scene.

Ebendasselbst. Das Zelt des Königs von Frankreich.

Constanze, Arthur und Salisbury treten auf.

**Constanze.** So sich vermählt! den Frieden so geschworen!  
Falsch Blut vereint mit falschem! Freunde nun!

Soll Louis Blanca haben? sie die Länder?

Es ist nicht so: du hast verredet, verhört;

Besinne dich, sag den Bericht noch 'mal.

Es kann nicht sein; du sagst nur, daß es ist:

Ich traue, daß nicht zu traum dir steht; ein Wort

Ist nur gemeinen Mannes eitler Odem.

Ja, glaube, daß ich dir nicht glaube, Mann,

Ich hab' dawider eines Königs Eid.

Man soll dich strafen, daß du mich erschreckst:

Denn ich bin krank, empfänglich für die Furcht,

Von Leid bedrängt, und also voller Furcht,

Bin Witwe, gattenlos, ein Raub der Furcht;

Ein Weib, geboren von Natur zur Furcht;

Und ob du nun bekennst, du scherztest nur,

Kommt doch kein Fried' in die verstörten Geister,

Daß sie nicht bebten diesen ganzen Tag.

Was meinst du mit dem Schütteln deines Kopfes?

Was blickst du so betrübt auf meinen Sohn?

Was meint die Hand auf dieser deiner Brust?

Warum tritt diese Salzflut in dein Auge,

Gleich einem Strom, der stolz dem Bett entschwilt?

Sind diese Zeichen deines Wortes Veteurer?

So sprich! Nicht ganz die vorige Erzählung,

Dies Wort nur, ob es wahr ist oder nicht.

**Salisbury.** So wahr, wie Ihr gewiß für falsch die haltet,

Die schuld sind, daß Ihr wahr mein Wort erfindet.

**Constanze.** O, lehrest du mich, zu glauben dieses Leid,

So lehr du dieses Leid, mich umzubringen!

Laß Glauben sich und Leben so begegnen,

Wie zwei verzweiflungsvoller Menschen Wut,

Wo jeder fällt und stirbt beim ersten Stoß.

Louis vermählt mit Blanca! Kind, wo bleibst du?

Frankreich mit England Freund! Was wird aus mir?

Fort, Mensch! Dein Anblick ist mir unerträglich;

Wie häßlich hat die Zeitung dich gemacht!

**Salisbury.** Was that ich denn für Harm Euch, gute Fürstin,

Als daß ich sprach vom Harm, den andre thun?

**Constanze.** Der Harm ist so gehässig in sich selbst,

Daß, wer davon nur spricht, nicht harmlos bleibt.

**Arthur.** Beruhigt Euch, ich bitte, liebe Mutter.

**Constanze.** Wärst du, der mich beruhigt wünscht, abscheulich,

Fälschlich und schändend für der Mutter Schoß,

Voll widerwärt'ger Flecke, garst'ger Makeln,

Lahm, albern, bucklig, mißgeboren, schwarz,

Mit ekelhaften Mälern ganz bedeckt;

Dann frag' ich nichts danach, dann wär' ich ruhig,

Dann würd' ich dich nicht lieben, und du wärst

Nicht wert der hohen Abkunft, noch der Krone.

Doch du bist schön, dich schmückten, lieber Knabe,

Natur und Glück vereint bei der Geburt.

An Gaben der Natur weichst du der Lillie,

Der Rosenknospe nicht; doch — o Fortuna!

Sie ist verführt, verwandelt, dir entwandt;

Sie buhlt mit deinem Oheim stündlich, hat

Mit goldner Hand Frankreich herbeigerissen,

Der Hoheit Anspruch in den Grund zu treten,

Daß seine Majestät ihr Kuppler wird.

Er ist Fortunas Kuppler und Johanns,

Der Buhlerin mit ihm, dem Kronenräuber. —

Sag mir, du Mann, ist Frankreich nicht meineidig?

Bergift ihn mir mit Worten, oder geh,

Und laß allein dies Weh, das ich allein

Zu tragen bin bestimmt.

**Salisbury.** Berzeiht mir, Fürstin,

Ich darf ohn' Euch nicht zu den Kön'gen gehn.

**Constanze.** Du darfst, du sollst, ich will nicht mit dir gehn.

Ich will mein Leiden lehren stolz zu sein,

Denn Gram ist stolz, er beugt den Eigner tief.

Um mich und meines großen Grames Staat

Laßt Kön'ge sich versammeln; denn so groß

Ist er, daß nur die weite, feste Erde

Ihn stützen kann; den Thron will ich besteigen,

Ich und mein Leid; hier laßt sich Kön'ge neigen.

(Sie wirft sich auf den Boden.)

König Johann, König Philipp, Louis, Blanca, Eleonore, der Bastard, Osterreich und Gefolge treten auf.

**König Philipp.** Ja, holde Tochter: diesen Segenstag

Soll man in Frankreich festlich stets begehn.

Um ihn zu feiern, wird die hehre Sonne  
Verweilen und den Achimisten spielen,  
Verwandelnd mit des kostbarn Auges Glanz  
Die magre Erdenescholl in blinkend Gold.  
Der Jahresumlauf, der ihn wiederbringt,  
Soll ihn nicht anders, denn als Festtag sehn.

**Constanze** (aufstehend). Ein Sündentag und nicht ein Feiertag!

Was hat der Tag verdient und was gethan,  
Daß er mit goldnen Lettern im Kalender  
Als eins der hohen Feste sollte stehn?  
Nein, stoßt ihn aus der Woche lieber aus,  
Den Tag der Schande, der Gewalt, des Meineids,  
Und bleibt er stehn, laßt schwangre Weiber beten,  
Nicht auf den Tag der Würde frei zu werden,  
Daß keine Mißgeburt die Hoffnung täusche;  
Der Seemann fürcht' an keinem sonst den Schiffbruch,  
Kein Handel brech', als der an ihm geschlossen;  
Was dieser Tag beginnt, schlag' übel aus,  
Ja, Treue selbst verkehr' in Falschheit sich!

**König Philipp**. Beim Himmel, Fürstin, Ihr habt keinen Grund,  
Dem schönen Vorgang dieses Tags zu fluchen.

Setzt' ich Euch nicht die Majestät zum Pfand?

**Constanze**. Ihr troget mich mit einem Aftersbild,  
Das gleich der Majestät: allein berührt, geprißt,  
Zeigt es sich ohne Wert; Ihr seid meineidig,  
Ihr wolltet meiner Feinde Blut vergießen,  
Und nun vermischet Ihr Eures mit dem ihren.  
Die Ringkraft, das wilde Drohn des Krieges,  
Kühlt sich in Freundschaft und geschminktem Frieden,  
Und unsre Unterdrückung schloß den Bund.  
Straf, Himmel, straf die eidvergehnen Kön'ge!  
Hör eine Witwe, sei mir Gatte, Himmel!  
Daß nicht die Stunden dieses sünd'gen Tags  
In Frieden hingehn; eh' die Sonne sinkt,  
Entzweie diese eidvergehnen Kön'ge!  
Hör mich, o hör mich!

**Österreich**. Frau Constanze, Friede!

**Constanze**. Krieg! Krieg! kein Friede! Fried' ist mir ein Krieg  
O Ostrich! o Limoges! du entehrst  
Die Siegstrophäe: du Knecht, du Schalk, du Memme!  
Du klein an Thaten, groß an Büberei!  
Du immer stark nur auf der stärkern Seite!  
Fortunas Ritter, der nie sichts, als wenn

Die launenhafte Dame bei ihm steht  
Und für ihn sorgt! Auch du bist eidvergeffen,  
Und dienst der Größe. Welch ein Narr bist du,  
Gepreizter Narr, zu prahlen, stampfen, schwören  
Für meine Sache! Du kaltblüt'ger Sklav',  
Hast du für mich wie Donner nicht geredet?  
Mir Schutz geschworen? mich vertrauen heißen  
Auf dein Gestirn, dein Glück und deine Kraft?  
Und fällst du nun zu meinen Feinden ab?  
Du in der Haut des Löwen? Weg damit,

Und häng ein Kalbsfell um die schönen Glieder!

**Österreich**. O, daß ein Mann zu mir die Worte spräche!

**Pastard**. Und häng ein Kalbsfell um die schönsten Glieder.

**Österreich**. Ja, untersteh' dich das zu sagen, Schurk!

**Pastard**. Und häng ein Kalbsfell um die schönsten Glieder.

**König Johann**. Wir mögen dies nicht, du vergift dich selbst.

Pandulpho tritt auf.

**König Philipp**. Hier kommt der heilige Legat des Papstes.

**Pandulpho**. Heil euch, gefalbte Stellvertreter Gottes!

König Johann, dir gilt die heil'ge Botschaft.

Ich Pandulph, Kardinal des schönen Mailand,

Und von Papst Innocenz Legat allhier,

Frag' auf Gewissen dich in seinem Namen,

Warum du unsre heil'ge Mutter Kirche

So störrig niedertrittst, und Stephan Langton,

Erwählten Erzbischof von Canterbury,

Gewaltfam abhältst von dem heil'gen Stuhl?

In des genannten heil'gen Vaters Namen,

Papst Innocenz befrag' ich dich hierum!

**König Johann**. Welch ird'cher Name kann wohl zum Verhör

Geweihter Kön'ge freien Odem zwingen?

Kein Nam' ist zu ersinnen, Kardinal,

So leer, unwürdig und so lächerlich,

Wir Antwort abzufordern, als der Papst.

Sag den Bericht ihm, und aus Englands Mund

Füg dies hinzu noch: daß kein welscher Priester

In unsern Landen zehnten soll und zinsen.

Wie nächst dem Himmel wir das höchste Haupt,

So wollen wir auch diese Oberhoheit

Nächst ihm allein verwalten, wo wir herrschen,

Ohn' allen Beistand einer ird'chen Hand.

Das sagt dem Papst, die Scheu beiseit gesetzt

Vor ihm und seinem angemäzten Ansehn.

**König Philipp.** Bruder von England, damit lästert Ihr.

**König Johann.** Ob alle Könige der Christenheit  
Der schlaue Pfaß so gräßlich irre führt,  
Daß ihr den Fluch, den Geld kann lösen, scheut,  
Und um den Preis von schönem Gold, Rot, Staub,  
Verfälschten Ablass kauft von einem Mann,  
Der mit dem Handel ihn für sich verscherzt;  
Ob ihr und alle, gräßlich mißgeleitet,  
Die heil'ge Gaunerei mit Pfünden hegt,  
Will ich allein, allein, den Papst nicht kennen,  
Und seine Freunde meine Feinde nennen.

**Pandulpho.** Dann durch die Macht, die mir das Recht erteilt,  
Bist du verflucht und in den Bann gethan.  
Gesegnet soll der sein, der los sich sagt  
Von seiner Treue gegen einen Keher;  
Und jede Hand soll man verdienstlich heißen,  
Kanonisieren und gleich Heil'gen ehren,  
Die durch geheime Mittel aus dem Weg  
Dein feindlich Leben räumt.

**Constanze.** O sei's erlaubt,  
Daß ich mit Rom mag eine Weile fluchen!  
Auf Amen, guter Vater Kardinal,  
Zu meinem Fluch; denn ohne meine Kränkung  
Hat keine Zunge Kraft, ihm recht zu fluchen.

**Pandulpho.** Mein Fluch gilt durch Gesetz und Vollmacht, Fürstin.

**Constanze.** Und meiner auch: schafft das Gesetz kein Recht,  
So sei's gesetzlich, nicht dem Unrecht wehren.  
Mein Kind erlangt sein Reich nicht vom Gesetz,  
Denn, der sein Reich hat, bindet das Gesetz.  
Weil das Gesetz denn höchstes Unrecht ist,  
Verbiet' es meiner Zunge nicht zu fluchen.

**Pandulpho.** Philipp von Frankreich, auf Gefahr des Fluchs,  
Laß fahren dieses argen Keher's Hand,  
Und Frankreich's Macht entbiete wider ihn,  
Wenn er nicht selber Rom sich unterwirft.

**Cleonore.** Wirft du blaß, Frankreich? Zieh die Hand nicht weg.

**Constanze.** Bleib, Teufel, acht, daß Frankreich nicht bereut!  
Der Hände Trennung raubt dir eine Seele.

**Österreich.** Hört auf den Kardinal, erlauchter Philipp.

**Bastard.** Hängt ihm ein Kalbsfell um die schönen Glieder.

**Österreich.** Gut, Schurk!, ich muß dies in die Tasche stecken,  
Weil —

**Bastard.** Eure Hos'en weit genug dazu.

**König Johann.** Philipp, was sprichst du zu dem Kardinal?

**Constanze.** Wie sprach' er anders, als der Kardinal?

**Louis.** Bedenkt Euch, Vater, denn der Unterschied  
Ist, hier Gewinn des schwereren Fluchs von Rom,  
Dort nur Verlust von England's leichter Freundschaft.  
Wagt das Beringre denn.

**Blanca.** Das ist Rom's Fluch.

**Constanze.** O Louis, steh! Der Teufel lockt dich hier  
In einer jungen schmucken Braut Gestalt.

**Blanca.** Constanze spricht nach Treu' und Glauben nicht,  
Sie spricht nach ihrer Not.

**Constanze.** Giebst du die Not mir zu,  
Die einzig lebt, weil Treu' und Glauben starb,  
So muß die Not notwendig dies erweisen,  
Daß Treu' und Glauben auflebt, wenn sie stirbt.  
Tritt nieder meine Not, und Treue steigt;  
Halt aufrecht sie, und Treue wird zertreten.

**König Johann.** Der König steht betreten, ohne Antwort.

**Constanze.** O, tritt zurück von ihm! antworte gut!

**Österreich.** Thu's, König Philipp, häng nicht nach dem Zweifel.

**Bastard.** Häng um ein Kalbsfell, schönster dummer Teufel.

**König Philipp.** Ich bin verwirrt, und weiß nicht was zu sagen.

**Pandulpho.** Was du auch sagst, es wird dich mehr verwirren,  
Wenn du verflucht wirst und in Bann gethan.

**König Philipp.** Setzt Euch an meine Stell', ehrwürd'ger Vater,  
Und sagt mir, wie Ihr Euch betragen würdet.

Die königliche Hand und meine hier  
Sind neu verknüpft, die innersten Gemüther  
Vermählt zum Bund, verschlungen und umtettet  
Von aller frommen Kraft geweihter Schwüre.  
Der letzte Hauch, der Ton den Worten gab,  
War festgeschworne Treue, Fried' und Freundschaft  
Für unser beider Reich und hohes Selbst.

Und eben vor dem Stillstand, kurz zuvor —  
So lang', daß wir die Hände waschen konnten,

Um auf den Friedenshandel einzuschlagen, —  
Der Himmel weiß es, waren sie betümecht

Von des Gemepels Pinsel, wo die Rache  
Den fürchtbarn Zwist erzürnter Kön'ge malte;

Und diese Hände, kaum von Blut gereinigt,  
In Liebe neu vereint, in beidem stark,

Sie sollen lösen Druck und Freundesgruß?

Die Treu' verspielen? mit dem Himmel scherzen?

So wankelmüt'ge Kinder aus uns machen,  
 Nun wiederum zu reißn Hand aus Hand,  
 Uns loszuschwören von geschwornen Treu,  
 Und auf des holden Friedens Ehebett  
 Mit blut'gem Heer zu treten, einen Aufruhr  
 Zu stiften auf der ebenen milden Stirn  
 Der graden Offenheit? O heil'ger Herr!  
 Ehrwürd'ger Vater! laß es so nicht sein.  
 In Eurer Huld ersinnt, beschließt, verhängt  
 Gelindre Anordnung, so wollen wir  
 Euch froh zu Willen sein und Freunde bleiben.

**Pandulpho.** Unordentlich ist jede Anordnung,  
 Die gegen Englands Liebe nicht sich wendet.  
 Drum zu den Waffen! sei der Kirche Streiter!  
 Sonst werfe ihren Fluch die Mutter Kirche,  
 Der Mutter Fluch, auf den empörten Sohn.  
 Frankreich, du kannst die Schlange bei der Zunge,  
 Den grimmigen Leuen bei der furchtbarn Tafe,  
 Beim Bahn den gier'gen Tiger sicher halten,  
 Als diese Hand in Frieden, die du hältst.

**König Philipp.** Ich kann die Hand, doch nicht die Treue lösen.

**Pandulpho.** So machst du Treu zum Feinde deiner Treu.  
 Du stellst, wie Bürgerkrieg, Eid gegen Eid,  
 Und deine Zunge gegen deine Zunge.  
 O daß dein Schwur, dem Himmel erst gethan,  
 Dem Himmel auch zuerst geleistet werde!  
 Er lautet: Streiter unsrer Kirche sein.  
 Was du seitdem beschworst, ist wider dich,  
 Und kann nicht von dir selbst geleistet werden.  
 Wenn du verkehrt zu thun geschworen hast,  
 So ist es nicht verkehrt, das Rechte thun.  
 Und wo das Thun zum Ubel zielt, da wird  
 Durch Nichtthun Recht am besten ausgeübt.  
 Das beste Mittel bei verfehltm Vorsatz  
 Ist ihn verfehlen: ist das ungerade,  
 So wird dadurch doch Ungerades grade,  
 Und Falschheit heilet Falschheit wie das Feuer  
 In den versengten Adern Feuer küßt.  
 Religion ist's, was den Eid macht halten,  
 Doch du schwörst gegen die Religion;  
 Wobei du schwörst, dawider schwörest du.  
 So machst du Eid zum Zeugen wider Eid  
 Für deine Treu, da Treue, die nicht sicher

Des Schwures ist, nur schwört nicht falsch zu schwören.  
 Welch ein Gespötte wäre Schwören sonst?  
 Du aber schwörst, meineidig mir zu sein,  
 Meineidig, wenn du hältst, was du beschworst.  
 Die spätern Eide gegen deine frühern  
 Sind drum in dir Empörung wider dich:  
 Und keinen bessern Sieg kannst du erlangen,  
 Als wenn du dein standhaftes edles Teil  
 Bewaffnest wider diese lose Lockung;  
 Für welches Bepre wir Gebete thun,  
 Wenn du genehm sie hältst; wo nicht, so wisse,  
 Daß unsrer Flüche Drohn dich trifft, so schwer,  
 Daß du sie nie sollst von dir schütteln; nein,  
 Verzweifelnd sterben unter schwarzer Last.

**Österreich.** Kein Zaudern! Offner Abfall!

**Bastard.** Immer noch?  
 Wird denn kein Kalbsfell deinen Mund dir stopfen?

**Louis.** Auf, Vater! Krieg!

**Blanca.** An deinem Hochzeittag,  
 Und gegen das mit dir vermählte Blut?  
 Wie? sollen unser Fest Erschlagne feiern?  
 Soll schmetternde Trompet' und laute Trommel,  
 Der Hölle Lärm, begleiten unsern Zug?  
 O Gatte, hör mich! — ach, wie neu ist Gatte  
 In meinem Munde! — um des Namens willen,  
 Den meine Zunge niemals sprach bis jezt,  
 Bitt' ich auf meinen Knien, ergreif die Waffen  
 Nicht gegen meinen Oheim.

**Constanze.** O, auf meinen Knien,  
 Vom Knien abgehärtet, bitt' ich dich,  
 Du tugendhafter Dauphin, ändre nicht  
 Den Ausspruch, den der Himmel hat verhängt.

**Blanca.** Nun werb' ich deine Liebe sehn: was kann  
 Dich stärker rühren als der Name Weib?

**Constanze.** Was deine Stütze stüzet: seine Ehre.  
 O deine Ehre, Louis, deine Ehre!

**Louis.** Wie scheint doch Eure Majestät so kalt,  
 Da sie so hohe Rücksicht treibt zu handeln?

**Pandulpho.** Ich will den Fluch verlinkden auf sein Haupt.

**König Philipp.** Du brauchst nicht. — England, ich verlasse dich.

**Constanze.** O schöne Rückkehr echter Fürstlichkeit!

**Eleonore.** O schnöder Abfall fränk'scher Klügigkeit!

**König Johann.** Frankreich, dich reut die Stund', eh' sie verstreicht.

**Vastard.** Der alte Glöckner Zeit, der kahle Küster,  
Beliebt es ihm? Gut denn, so reut es Frankreich.

**Blanca.** Die Sonn' ist blutig: schöner Tag, fahr hin!

Mit welcher der Parteien soll ich gehn?

Mit beiden; jedes Heer hat eine Hand,

Und ihre Wut, da ich sie beide halte,  
Reißt auseinander und zerstückelt mich.

Gemahl, ich kann nicht flehn, daß du gewinnst;

Oheim, ich muß wohl flehn, daß du verlierst;

Vater, ich kann nicht wünschen für dein Glück;

Großmutter, deine Wünsche wünsch' ich nicht;

Wer auch gewinnt, ich habe stets Verlust,

Er ist mir sicher, eh' das Spiel beginnt.

**Louis.** Bei mir, Prinzessin, ist dein Glück und Hort.

**Blanca.** Wenn hier mein Glück lebt, stirbt mein Leben dort.

**König Johann.** Geht, Better, zieht zusammen unsre Macht. —

(Vastard ab.)

Frankreich, mein Innres zehrt entbrannter Zorn,

Die Hitze meiner Wut ist so beschaffen,

Daß nichts sie löschen kann, nein, nichts als Blut,

Das Blut, das köstlichste, das Frankreich hegt.

**König Philipp.** Die Wut soll dich verzehren, und du wirfst  
Zu Mich', eh' unser Blut das Feuer löscht.

Sieh nun dich vor! ich mache dir zu schaffen. —

**König Johann.** Und ich dem Droher auch. — Fort, zu den Waffen!

(Alle ab.)

## 2. Scene.

Ebendasselbst. Ebene bei Angers.

Getümmel, Angriffe. Der Vastard tritt auf mit Osterreichs Kopf.

**Vastard.** Bei meinem Leben, dieser Tag wird heiß,

Ein böser Luftgeist schwebt am Firmament,

Und schleudert Unheil. Ostreichs Kopf, lieg da,

Weil Philipp Atem schöpft.

König Johann, Arthur und Hubert treten auf.

**König Johann.** Hubert, bewahr den Knaben. — Philipp, auf!

Denn meine Mutter wird in unserm Zelt

Bestürmt, und ist gefangen, wie ich fürchte.

**Vastard.** Ich habe sie gerettet, gnäd'ger Herr,

Sie ist in Sicherheit, befürchtet nichts.

Doch immer zu, mein Fürst! denn kleine Müß

Bringt dieses Werk nun zum beglückten Schluß. (Alle ab.)

## 3. Scene.

Ebendasselbst.

Getümmel, Angriffe, ein Rückzug. König Johann, Eleonore, Arthur, der Vastard, Hubert und Besleute.

**König Johann** (zu Eleonore). So sei es: stark bewacht soll Eure Hoheit  
Zurück hier bleiben. — Sieh nicht traurig, Better;  
Großmutter liebt dich, und dein Oheim wird  
So wert dich halten, als dein Vater that.

**Arthur.** O, dieser Gram wird meine Mutter töten!

**König Johann** (zum Vastard).

Ihr, Better, fort nach England! eilt voran,

Und eh' wir kommen, schüttle du die Säde

Auffpeichernder Prälaten; seß' in Freiheit

Gefangne Engel: denn die fetten Rippen

Des Friedens müssen jetzt den Hunger speisen.

Ich geb' hiezu dir unbeschränkte Vollmacht.

**Vastard.** Auch, Gloc' und Kerze sollen mich nicht schrecken,

Wenn Gold und Silber mir zu kommen winkt.

Ich lasse Eure Hoheit; — ich will beten,

Großmutter, wenn mir's einfällt, fromm zu sein,

Für Euer Wohl: so küß' ich Euch die Hand.

**Eleonore.** Lebt wohl, mein lieber Better.

**König Johann.** Lebe wohl. (Vastard ab.)

**Eleonore.** Komm zu mir, kleiner Enkel! hör ein Wort!

(Sie nimmt Arthur beiseite.)

**König Johann.** Komm zu mir, Hubert. — O mein bester Hubert!

Wir schulden viel dir; dieses Haus von Fleisch

Hegt eine Seele, die dich Gläub'ger achtet,

Und deine Liebe will mit Bucher zahlen.

Und dein freiwill'ger Eid, mein guter Freund,

Lebt sorgfältig gepflegt in dieser Brust.

Gieb mir die Hand. Ich hätte was zu sagen,

Alein ich spar's auf eine bessere Zeit.

Beim Himmel, Hubert, fast muß ich mich schämen,

Zu sagen, wie du lieb und wert mir bist.

**Hubert.** War sehr verpflichtet Eurer Majestät.

**König Johann.** Noch, Freund, hast du nicht Ursach', das zu sagen.

Doch du bekümmst sie; wie die Zeit auch schleicht,

So kommt sie doch für mich, dir wohlzuthun.

Ich hätte was zu sagen, — doch es sei:

Die Sonn' ist droben, und der stolze Tag,

Umringt von den Ergößungen der Welt,

Ist allzu üppig und zu hunt gepuht,  
Um mir Gehör zu geben. — Wenn die Glocke  
Der Mitternacht mit ihrer ehrnen Zunge  
Eintönte in der Nacht schlaffel'gen Lauf;  
Wenn dies ein Kirchhof wäre, wo wir stehn,  
Und du von tausend Kränkungen bedrückt;  
Und hätte Schermut, jener düstre Geist,  
Dein Blut gedörrt, es schwer und dick gemacht,  
Das sonst mit Nigeln durch die Adern läuft,  
Und treibt den Geck, Gelächter, in die Augen,  
Daß eitle Lustigkeit die Backen bläht, —  
Ein Trieb, der meinem Thun verhaßt ist; — oder  
Wenn du mich könntest ohne Augen sehn,  
Mich hören ohne Ohren und erwidern  
Dhn' eine Zunge, mit Gedanken bloß,  
Dhn' Auge, Ohr und läst'gen Schall der Worte:  
Dann wollt' ich, trotz dem lauernd wachen Tag,  
In deinen Busen schütten, was ich denke.  
Doch ach! ich will nicht. — Doch bin ich dir gut,  
Und glaub' auch, meiner Treu! du bist mir gut.

**Hubert.** So sehr, daß, was Ihr mich vollbringen heißt,  
Wär' auch der Tod an meine That geknüpft,  
Ich thät's beim Himmel doch.

**König Johann.** Weiß ich das nicht?  
Mein guter Hubert! Hubert! wirf den Blick  
Auf jenen jungen Knaben; hör, mein Freund,  
Er ist 'ne rechte Schlang' in meinem Weg,  
Und wo mein Fuß nur irgend niedertritt,  
Da liegt er vor mir; du verstehst mich doch?  
Du bist sein Hüter.

**Hubert.** Und will so ihn hüten,  
Daß Eure Majestät nichts fürchten darf.

**König Johann.** Tod.

**Hubert.** Mein Fürst?

**König Johann.** Ein Grab.

**Hubert.** Er soll nicht leben.

**König Johann.**

Genug.

Nun könnt' ich lustig sein; Hubert, ich lieb' ich,  
Ich will nicht sagen, was ich dir bestimme.  
Gedenke dran! — Leb' wohl denn, gnäd'ge Frau,  
Ich sende Eurer Majestät die Truppen.

**Eleonore.** Mein Segen sei mit dir.

**König Johann.** Komm, Better, mit nach England!

Hubert soll dein Gefährt' sein, dich bedienen  
Mit aller Treu und Pflicht. — Fort, nach Calais! (Alle ab.)

## 4. Scene.

Ebendasselbst. Zelt des Königs von Frankreich.

König Philipp, Louis, Pandulpho und Gesolge treten auf.

**König Philipp.** So wird durch tobend Wetter auf der Flut  
Ein ganz Geschwader von verstorren Segeln  
Zerstreut, und die Genossenschaft getrennt.

**Pandulpho.** Habt Mut und Trost! Es geht noch alles gut.

**König Philipp.** Was kann noch gut gehn nach so schlimmem Fall?  
Ist nicht das Heer geschlagen, Angers fort?  
Arthur gefangen? werte Freunde tot?

Und England blutig heimgekehrt nach England,  
Frankreich zum Troß durch alle Dämme brechend?

**Louis.** Was er erobert, hat er auch besetzt.

So rasche Eil', so mit Bedacht gelenkt,

So weise Ordnung bei so kühnem Lauf,

Ist ohne Beispiel. — Wer vernahm und las

Von irgend einer Schlacht, die dieser gleich?

**König Philipp.** Ich könnte England diesen Ruhm wohl gönnen,  
Wüß' ich für unsre Schmach ein Vorbild nur.

Constanze tritt auf.

Seht, wer da kommt? Ein Grab für eine Seele,

Das wider Willen hält den ew'gen Geist

Im schnöden Kerker des bedrängten Odems.

Ich bitte, Fürstin, kommt hinweg mit mir.

**Constanze.** Da seht nun, seht den Ausgang Eures Friedens!

**König Philipp.** Geduld, Constanze! mutig, werte Fürstin!

**Constanze.** Nein, allen Trost verschmäh' ich, alle Hilfe,

Bis auf den letzten Trost, die wahre Hilfe,

Tod! Tod! — O lebenswürdig'er, holder Tod!

Balsamischer Gestank! gesunde Fäulnis!

Steig auf aus deinem Lager ew'ger Nacht,

Du Haß und Schrecken der Zufriedenheit,

So will ich küssen dein verhaßt Gebein,

In deiner Augen Höhlung meine stecken,

Um meine Finger deine Würmer ringeln,

Mit ekkem Staub dies Thor des Odems stopfen,

Und will ein grauser Leichnam sein, wie du.

Komm, grin's' mich an! ich denke dann, du lächelst,

Und herze dich als Weib. Des Glends Wuhle,

O komm zu mir.

**König Philipp.** O holde Trübsal, still!

**Constanze.** Nein, nein, ich will nicht, weil ich Odem habe.

O wäre meine Zung' im Mund des Donners!

Erschüttern wollt' ich dann die Welt mit Weh,

Und aus dem Schlafe rütteln das Geripp,

Das eines Weibes matten Laut nicht hört,

Und abgebrauchte Anrufung verschmäht.

**Pandulpho.** Fürstin, Ihr redet Tollheit und nicht Gram.

**Constanze.** Du bist nicht fromm, daß du mir so zu nah trittst.

Ich bin nicht toll: dies Haar, das ich zerrauft, ist mein;

Constanze heiß' ich; ich war Gottfrieds Weib;

Mein Sohn ist Arthur, und er ist dahin.

Ich bin nicht toll, — o wollte Gott, ich wär's!

Dem ich vergäße dann vielleicht mich selbst,

Und könnt' ich's, welchen Gram vergäb' ich nicht! —

Ja, preb'ge Weisheit, um mich toll zu machen,

Und du sollst Heil'ger werden, Cardinal.

Da ich nicht toll bin, und für Gram empfindlich,

Giebt mein vernünftig Teil mir Mittel an,

Wie ich von diesem Leid mich kann befreien,

Und lehrt mich, mich ermorden oder hängen.

Ja, wär' ich toll, vergäb' ich meinen Sohn,

Säh' ihn wohl gar in einer Lumpenpuppe.

Ich bin nicht toll: zu wohl, zu wohl nur fühl' ich

Von jedem Unglück die verschiedene Qual.

**König Philipp.** Bind't diese Flechten auf. — O welche Liebe

Seh' ich in ihres Haares schöner Fülle!

Wo nur etwa ein Silbertropfe fällt,

Da hängen tausend freundschaftliche Fäden

Sich an den Tropfen in gefell'gem Gram,

Wie treue, unzertrennliche Gemüter,

Die fest im Mißgeschick zusammenhalten.

**Constanze.** Nach England, wenn Ihr wollt!

**König Philipp.** Bind't Euer Haar auf.

**Constanze.** Das will ich, ja; und warum will ich's thun?

Ich riß sie aus den Banden und rief laut:

„O löst diese Hände meinen Sohn,

Wie sie in Freiheit dieses Haar gesetzt!“

Doch nun beneid' ich ihre Freiheit ihnen,

Und will sie wieder in die Banden schlagen,

Mein armes Kind ist ein Gefangner ja. —

Ich hört' Euch sagen, Vater Cardinal,

Wir sehn und kennen unsre Freund' im Himmel.

Ist das, so seh' ich meinen Knaben wieder,

Denn seit des Erstgeborenen Kain Zeit,

Bis auf das Kind, das erst seit gestern atmet,

Kam kein so liebliches Geschöpf zur Welt.

Nun aber nagt der Sorgen Wurm mein Knöpfchen,

Und scheucht den frischen Reiz von seinen Wangen,

Daß er so hohl wird aussehn wie ein Geißt,

So bleich und mager wie ein Fieberschauer,

Und wird so sterben; und so auferstanden,

Wenn ich ihn treffe in des Himmels Saal,

Erkenn' ich ihn nicht mehr; drum werd' ich nie,

Nie meinen zarten Arthur wiedersehn.

**Pandulpho.** Ihr übertreibt des Grames Bitterkeit.

**Constanze.** Der spricht zu mir, der keinen Sohn je hatte.

**König Philipp.** Ihr liebt den Gram, so sehr als Euer Kind.

**Constanze.** Gram füllt die Stelle des entfernten Kindes,

Legt in sein Bett sich, geht mit mir umher,

Nimmt seine allerliebsten Blicke an,

Spricht seine Worte nach, erinnert mich

An alle seine holden Gaben, füllt

Die leeren Kleider aus mit seiner Bildung.

Drum hab' ich Ursach, meinen Gram zu lieben.

Gehabt euch wohl! Wär' euch geschöhn, was mir,

Ich wollt' euch besser trösten als ihr mich. (Sie zerrauft ihr Haar.)

Ich will die Bier nicht auf dem Haupt behalten,

Da mein Gemüt so wild zerrüttet ist.

O Gott, mein Kind! mein holder Sohn! mein Arthur!

Mein Leben! meine Lust! mein Alles du!

Mein Witwentrost und meines Kummers Heil! (16.)

**König Philipp.** Ich fürcht' ein Außerstes und will ihr folgen. (16.)

**Louis.** Es giebt nichts in der Welt, was mich kann freun;

Das Leben ist so schal wie'n altes Märchen,

Dem Schläfrigen ins dumpfe Ohr geleiert;

Und Schmach verdarb der süßen Welt Geschmad,

Daß sie nur Schmach und Bitterkeit gewährt.

**Pandulpho.** Vor der Genesung einer heft'gen Krankheit,

Im Augenblick der Kraft und Behrung, ist

Am heftigsten der Anfall; jedes Ubel,

Das Abschied nimmt, erscheint am übelsten.

Was bißt Ihr ein durch dieses Tags Verlust?

**Louis.** Des Ruhmes, Heils und Glücks gesamte Tage.

**Pandulpho.** Gewißlich, wenn Ihr ihn gewonnen hättet.

Nein, wenn das Glück den Menschen wohlthun will,



So blickt es sie mit drohenden Augen an.  
 Unglaublich ist's, wieviel Johann verliert  
 Durch das, was er für rein gewonnen achtet.  
 Grämt's dich, daß Arthur sein Gefangner ist?  
**Louis.** So herzlich, wie er froh ist, ihn zu haben.  
**Pandulpho.** Eu'r Sinn ist jugendlich wie Euer Blut.  
 Nun hört mich reden mit prophet'schem Geist,  
 Denn selbst der Hauch des, was ich sprechen will,  
 Wird jeden Staub und Halm, den kleinsten Anstoß  
 Wegblasen aus dem Pfad, der deinen Fuß  
 Zu Englands Thron soll führen: drum gieb acht.  
 Johann hat Arthurn jetzt in der Gewalt,  
 Und weil noch warmes Leben in den Adern  
 Des Kindes spielt, kann auf geraubtem Plaze  
 Johann unmöglich eine Stunde, ja  
 Nur einen Odemzug der Ruh' genießen.  
 Ein Repter, mit verwegner Hand ergriffen,  
 Wird ungestüm behauptet, wie erlangt;  
 Und wer auf einer glatten Stelle steht,  
 Verschmäht den schönsten Halt zur Stütze nicht.  
 Auf daß Johann mag stehn, muß Arthur fallen;  
 So sei es, denn es kann nicht anders sein.  
**Louis.** Doch was werd' ich durch Arthurs Fall gewinnen?  
**Pandulpho.** Ihr, kraft des Rechtes Eurer Gattin Blanca,  
 Habt jeden Anspruch dann, den Arthur machte.  
**Louis.** Und büße alles ein, wie's Arthur machte.  
**Pandulpho.** Wie neu Ihr seid in dieser alten Welt!  
 Johann macht Bahn, die Zeit begünstigt Euch;  
 Denn wer sein Heil in echtes Blut getaucht,  
 Der findet nur ein blutig umecht Heil.  
 Der Frevel wird die Herzen seines Volks  
 Erkälten, und den Eifer frieren machen;  
 Daß, wenn sich nur der kleinste Vortell regt,  
 Sein Reich zu stürzen, sie ihn gern ergreifen.  
 Am Himmel kein natürlich Dunstgebild,  
 Kein Spielwerk der Natur, kein trüber Tag,  
 Kein leichter Windstoß, kein gewohnter Vorfall,  
 Die sie nicht ihrem wahren Grund entreißen  
 Und nennen werden Meteore, Wunder,  
 Vorzeichen, Mißgeburten, Himmelsstimmen,  
 Die den Johann mit Rache laut bedrohn.  
**Louis.** Vielleicht berührt er Arthurs Leben nicht,  
 Und hält durch sein Gefängnis sich gesichert.

**Pandulpho.** O Herr, wenn er von Eurer Ankunft hört,  
 Ist dann der junge Arthur noch nicht hin,  
 So stirbt er auf die Nachricht; und alsdann  
 Wird all sein Volk die Herzen von ihm wenden,  
 Des unbekanntes Wechsels Lippen küssen,  
 Und Antrieb aus den blut'gen Fingerspißen  
 Johans zur Wut und zur Empörung ziehn.  
 Mich dünkt, ich seh' den Wirrwarr schon im Gang;  
 Und o! was brüten noch für befre Dinge,  
 Als ich genannt! — Der Bastard Faulconbridge  
 Ist jetzt in England, plündert Kirchen aus  
 Und höhnt die Frömmigkeit: wär' nur ein Duzend  
 Von Euren Landesleuten dort in Waffen,  
 Sie wären wie Lockvögel, die zehntausend  
 Engländer zu sich über würden ziehn;  
 Oder wie wenig Schnee, umhergewälzt,  
 Sogleich zum Berge wird. O edler Dauphin,  
 Kommt mit zum König! Es ist wundervoll,  
 Was sich aus ihrem Unmut schaffen läßt.  
 Nun, da der Haß in ihren Seelen gärt,  
 Nach England auf! Ich will den König treiben.  
**Louis.** Ja, starke Gründe lassen Starkes wagen;  
 Kommt! sagt Ihr ja, er wird nicht nein Euch sagen. (Beide ab.)

## Vierter Aufzug.

## 1. Scene.

Northampton. Ein Zimmer in der Burg.

Hubert und zwei Aufwärter treten auf.

**Hubert.** Glück mir die Eisen heiß, und stell du dann  
 Dich hinter die Tapete; wenn mein Fuß  
 Der Erde Busen stampft, so stürzt hervor,  
 Und bind' den Knaben, den ihr bei mir trefft,  
 Fest an den Stuhl. Seid achtsam! fort und lauscht!  
**Erster Aufwärter.** Ich hoff', Ihr habt die Vollmacht zu der That.  
**Hubert.** Unsaubre Zweifel! Fürchtet nichts, paßt auf!  
 (Aufwärter ab.)  
 Kommt, junger Bursch, ich hab' Euch was zu sagen.  
 Arthur tritt auf.  
**Arthur.** Guten Morgen, Hubert.  
**Hubert.** Guten Morgen, kleiner Prinz.

**Arthur.** So kleiner Prinz mit solchem großen Anspruch,  
Mehr Prinz zu sein als möglich. Ihr seid traurig.

**Hubert.** Fürwahr, ich war schon lust'ger.  
**Arthur.** Liebe Zeit!

Mich dünkt, kein Mensch kann traurig sein als ich:  
Doch weiß ich noch, als ich in Frankreich war,  
Gab's junge Herrn, so traurig wie die Nacht,  
Zum Späße bloß. Bei meinem Christentum!

Wär' ich nur frei und hütete die Schafe,  
So lang der Tag ist, wollt' ich lustig sein,  
Und das wollt' ich auch hier, besorgt' ich nicht,  
Daß mir mein Oheim noch mehr Leid will thun.

Er fürchtet sich vor mir und ich vor ihm;  
Ist, daß ich Gottfrieds Sohn war, meine Schuld?  
Nein, wahrlich nicht: und, Hubert, wollte Gott,  
Ich wär' Eu'r Sohn, wenn Ihr mich lieben wolltet.

**Hubert** (beiseite). Red' ich mit ihm, so wird sein schuldblos Plaudern  
Mein Mitleid weden, das erstorben liegt;  
Dram will ich rasch sein und ein Ende machen.

**Arthur.** Seid Ihr krank, Hubert? Ihr seht heute blaß:  
Im Ernst, ich wollt', Ihr wärt ein wenig krank,  
Daß ich die Nacht aufsäß' und bei Euch wachte.

Gewiß, ich lieb' Euch mehr, als Ihr mich liebt.  
**Hubert.** Sein Reden nimmt Besitz von meinem Busen. —  
Dies, junger Arthur! —

(Reigt ihm ein Papier. Beiseite.)

Nun, du thörichst Wasser!

Du treibst die unbarmherz'ge Marter aus?

Ich muß nur kurz sein, daß Entschliebung nicht  
Dem Aug' entfall' in weichen Weibesthränen.

Könnt Ihr's nicht lesen? Ist's nicht gut geschrieben?

**Arthur.** Zu gut zu solcher schlimmen Absicht, Hubert.  
Müht Ihr mir ausglühn meine beiden Augen  
Mit heißem Eisen?

**Hubert.** Junger Knab', ich muß.

**Arthur.** Und wollt Ihr?

**Hubert.** Und ich will.

**Arthur.** Habt Ihr das Herz? Als Euch der Kopf nur schmerzte,  
So band ich Euch mein Schnupftuch um die Stirn,  
Mein bestes, eine Fürstin sticht' es mir,  
Und ntemals fordert' ich's Euch wieder ab;  
Hielt mit der Hand den Kopf Euch mittenachts,  
Und wie der Stunde wachsame Minuten,

Ermuntert' ich die träge Zeit beständig,  
Frug bald: „Was seht Euch?“ und: „Wo sitzt der Schmerz?“  
Und bald: „Was kann ich Euch für Liebes thun?“

Manch armen Manns Sohn hätte still gelegen,  
Und nicht ein freundlich Wort zu Euch gesagt:  
Doch Euer Krankenwärter war ein Prinz.  
Ihr denkt vielleicht, das war nur schlaue Liebe,  
Und nennt es List? Thut's, wenn Ihr wollt; gefällt's  
Dem Himmel, daß Ihr mich mißhandeln müßt,  
So müht Ihr. — Wollt Ihr mir die Augen blenden?  
Die Augen, die kein einzig Mal Euch scheel  
Anfahn noch ansehen werden?

**Hubert.** Ich hab's geschworen,  
Und ausglühn muß ich sie mit heißem Eisen.

**Arthur.** Ach! niemand thät' es, wär' die Zeit nicht eisern.

Das Eisen selbst, obchon in roter Blut,  
Genast den Augen, tränke meine Thränen,  
Und löschte seine feurige Entrüstung  
In dem Erzeugnis meiner Unschuld selbst;  
Ja, es verzehrte sich nachher in Ross,  
Bloß weil sein Feuer mir das Aug' bedroht.  
Seid Ihr denn härter, als gehämmert Eisen?  
Und hätte mich ein Engel auch besucht,  
Und mir gesagt, mich werde Hubert blenden,  
Ich hätt' ihm nicht geglaubt; niemand als Euch.

**Hubert** (stampft). Herbei!

Aufwärter kommen mit Eisen, Stricken u. s. w.

Thut, wie ich euch befehl.

**Arthur.** O helft mir, Hubert! helft mir! Meine Augen  
Sind aus schon von der blut'gen Männer Blicken.

**Hubert.** Gebt mir das Eisen, sag' ich, bindet ihn.

**Arthur.** Was braucht Ihr, ach! so stürmisch rauh zu sein?

Ich will nicht sträuben, ich will stockstill halten.  
Um's Himmels willen, Hubert! nur nicht binden!  
Nein, hört mich, Hubert, jagt die Männer weg,  
Und ich will ruhig sitzen wie ein Lamm;  
Will mich nicht rühren, nicht ein Wörtchen sagen,  
Noch will ich zornig auf das Eisen sehn.  
Treibt nur die Männer weg, und ich vergeß' Euch,  
Was Ihr mir auch für Qualen anthun mögt.

**Hubert.** Geht! tretet ab, laßt mich allein mit ihm!

**Erster Aufwärter.** Ich bin am liebsten fern von solcher That.  
(Aufwärter ab.)

**Arthur.** O weh! so schalt ich meinen Freund hinweg,  
Sein Blick ist finster, doch sein Herz ist mild.  
Nust ihn zurück, damit sein Mitleid Eures  
Beleben mag.

**Subert.** Komm, Knabe, mach dich fertig.

**Arthur.** So hilfst denn nichts?

**Subert.** Nichts als dich blenden lassen.

**Arthur.** O Himmel! säß' Euch was im Auge nur,  
Ein Korn, ein Stäubchen, eine Mück', ein Haar,  
Was irgend nur den edlen Sinn verlegt!  
Dann, fühltet Ihr, wie da das Kleinste tobt,  
Müßt' Euch die schändliche Absicht greulich scheinen.

**Subert.** Verspricht Ihr das? Still! haltet Euren Mund.

**Arthur.** Subert, die Rede zweier Zungen spräche  
Noch nicht genugsam für ein Paar von Augen.  
Laßt mich den Mund nicht halten, Subert, nein!  
Und wollt Ihr, schneidet mir die Zunge aus,  
Wenn ich die Augen nur behalten darf.  
O, schonet meine Augen! sollt' ich auch  
Sie nie gebrauchen, als Euch anzuschau'n.  
Seht, auf mein Wort! das Werkzeug ist schon kalt,  
Und würde mir kein Leid thun.

**Subert.** Ich kann's glühen, Knabe.

**Arthur.** Nein, wahrlich nicht: das Feuer starb vor Gram,  
Daß es, bestimmt zum Wohlthun dienen soll  
Zu unverdienten Qualen. Seht nur selbst!  
Kein Arges ist in dieser glühnden Kohle,  
Des Himmels Odem blies den Geist ihr aus,  
Und streute Aschen auf ihr reuig Haupt.

**Subert.** Mein Odem kann sie neu beleben, Knabe.

**Arthur.** Wenn Ihr das thut, macht Ihr sie nur erröten,  
Und über Eu'r Verfahren glühen vor Scham.  
Ja, sie würd' Euch vielleicht ins Auge sprüh'n,  
Und wie ein Hund, den man zum Kampfe zwingt,  
Nach seinem Meister schnappen, der ihn hegt.  
Was Ihr gebrauchen wollt, mir weh zu thun,  
Versagt den Dienst; nur Euch gebricht das Mitleid,  
Das wilde Feu'r und Eisen hegt, Geschöpfe  
Zu unbarmherz'gen Zwecken ausersehen.

**Subert.** Sieh denn und leb; ich rühr' dein Aug' nicht an  
Für alle Schätze, die dein Oheim hat.  
Doch schwur ich drauf, und war entschlossen, Knabe,  
Mit diesem Eisen hier sie auszubrennen.

**Arthur.** Nun seht Ihr aus wie Subert! All die Zeit  
Wart Ihr verkleidet.

**Subert.** Still; nichts mehr. Lebt wohl!  
Eu'r Oheim darf nicht wissen, daß Ihr lebt;  
Ich will die Spürer mit Gerüchten speisen.  
Und, holdes Kind, schlaf sorgenlos und sicher,  
Daß Subert für den Reichtum aller Welt  
Kein Leid dir thun will.

**Arthur.** O Himmel! Dank Euch, Subert!

**Subert.** Nichts weiter! Still hinein, begleite mich!  
In viel Gefahr begeb' ich mich für dich. (Beide ab.)

## 2. Scene.

Ebendasselbst. Ein Staatszimmer im Palaste.

König Johann, gekrönt; Pembroke, Salisbury und andere Herren treten  
auf. Der König setzt sich auf den Thron.

**König Johann.** Hier nochmals sitzen wir, nochmals gekrönt,  
Und angeblickt, hoff' ich, mit freud'gen Augen.

**Pembroke.** Dies nochmals, hätt' es Eurer Hoheit nicht  
Also beliebt, war einmal überflüssig.  
Ihr wart zuvor gekrönt, und niemals ward  
Euch dieses hohe Königtum entrissen,  
Der Menschen Treu mit Aufruhr nicht befleckt;  
Es irrte frische Hoffnung nicht das Land,  
Auf frohen Wechsel oder beßres Glück.

**Salisbury.** Drum, sich umgeben mit zwiefachem Prunk,  
Ein Recht verbrämen, das schon stattdlich war,  
Bergüllden feines Gold, die Lilie malen,  
Auf die Viole Wohlgerüche streuen,  
Eis glätten, eine neue Farbe leihn  
Dem Regenbogen und mit Kerzenlicht  
Des Himmels schönes Auge schmücken wollen,  
Ist lächerlich und unnütz Übermaß.

**Pembroke.** Müßt' Euer hoher Wille nicht geschehn,  
So wär' die Handlung, wie ein altes Märchen,  
Das, wiederholt, nur Überdruß erregt,  
Weil man zu ungelegner Zeit es vorbringt.

**Salisbury.** Hierdurch wird das bekannte würd'ge Ansehn  
Der schlichten, alten Weise sehr entstellt;  
Und wie der umgekehrte Wind ein Segel,  
So kehrt es der Gedanken Richtung um;

Daß die Erwägung schein und stutzig wird,  
 Gesunde Meinung krank, Wahrheit verdächtig,  
 Weil sie erscheint in so neumod'cher Tracht.

**Pembroke.** Der Handwerksmann, der's allzugut will machen,  
 Verdirbt aus Ehrgeiz die Geschicklichkeit,  
 Und öfters, wenn man einen Fehl entschuldigt,  
 Macht ihn noch schlimmer die Entschuldigung;  
 Wie Fäden, die man setzt auf kleine Risse,  
 Da sie den Fehl verbergen, mehr entstellen,  
 Als selbst der Fehl, eh' man ihn so geflickt.

**Salisbury.** Auf dieses Ziel, eh' neugekrönt Ihr wart,  
 Ging unser Rat; doch es gefiel Eu'r Hoheit,  
 Ihn nicht zu achten, und wir sind zufrieden,  
 Weil all und jedes Teil von unserm Wollen  
 Vor Eurer Hoheit Willen stille steht.

**König Johann.** Verschiedne Gründe dieser zweiten Krönung  
 Trug ich euch vor und halte sie für stark;  
 Und stärkere noch, wenn meine Furcht sich mindert,  
 Vertrau' ich euch: indessen fordert nur,  
 Was ihr verbessert wünscht, das übel steht,  
 Und merken sollt ihr bald, wie willig ich  
 Gesuche hören und gewähren will.

**Pembroke.** Ich dann — bestellt als dieser Männer Zunge,  
 Um aller Herzen Wünsche kund zu thun,  
 Sowohl für mich als sie — allein vor allem  
 Für Eure Sicherheit, wofür sie sämtlich  
 Ihr best Bemühen verwenden — bitte herzlich  
 Um die Befreiung Arthurs, des Gefängnis  
 Des Mißvergnügens murr'nde Lippen reizt,  
 In diesen Schluß bedenklich auszubrechen:  
 Habt Ihr mit Recht, was Ihr in Ruh' besitzet,  
 Warum sollt' Eure Furcht — die, wie man sagt,  
 Des Unrechts Schritt begleitet — Euch bewegen,  
 So einzusperrn Euren zarten Vetter,  
 In ungeschliffner Einsamkeit seine Tage  
 Zu dämpfen, seiner Jugend zu verweigern  
 Edler Erziehung köstlichen Gewinn?  
 Damit der Zeiten Feinde dies zum Vorwand  
 Nicht brauchen können, laßt uns Euch ersuchen,  
 Daß Ihr uns seine Freiheit bitten heißt,  
 Wobei wir nichts zu unserm Besten bitten,  
 Als nur, weil unser Wohl, auf Euch beruhend,  
 Für Euer Wohl es hält, ihn frei zu geben.

**König Johann.** So sei es; ich vertraue eurer Leitung  
 Den Jüngling an.

Hubert tritt auf.

Hubert, was giebt es Neues?

(Hubert spricht leise mit dem König.)

**Pembroke.** Der ist's, der sollte thun die blut'ge That;

Er wies die Vollmacht einem Freund von mir.

Es lebt das Bild von böser, arger Schuld

In seinem Auge; dies verschloßne Ansehn

Zeigt Regung einer sehr beklommnen Brust;

Und fürchtend glaub' ich, schon geschah, wozu

Wir so gefürchtet, daß er Auftrag hatte.

**Salisbury.** Des Königs Farbe kommt und geht: sein Anschlag

Und sein Gewissen schiebt sie hin und her,

So wie Herolde zwischen furchtbarn Heeren.

Die Leidenschaft ist reif, bald bricht sie auf.

**Pembroke.** Und wenn sie ausbricht, fürcht' ich, kommt der Citer

Von eines holden Kindes Tod heraus.

**König Johann.** Wir halten nicht des Todes starken Arm.

Lebt schon mein Will', zu geben, edle Herrn,

So ist doch eu'r Gesuch dahin und tot.

Er sagt, daß Arthur diese Nacht verschied.

**Salisbury.** Wir fürchteten, sein Übel sei unheilbar.

**Pembroke.** Wir hörten, wie so nah dem Tod er war,

Eh' noch das Kind sich selber krank gefühlt.

Dies fordert Rechenschaft hier oder sonst.

**König Johann.** Was richtet ihr auf mich so ernste Stürnen?

Denkt ihr, daß ich des Schicksals Schere halte?

Hab' ich dem Lebenspuls zu gebieten?

**Salisbury.** Ein offenbar betrügl'ich Spiel! und Schande,

Daß Hoheit es so gräßlich treiben darf! —

Viel Glück zu Eurem Spiel! und so lebt wohl.

**Pembroke.** Noch bleib, Lord Salisbury; ich geh' mit dir,

Und finde dieses armen Kindes Erbe,

Sein kleines Reich des aufgezwungnen Grabes.

Das Blut, dem all dies Eiland war bestellt,

Besitzt drei Fuß davon: o schlimme Welt!

Nicht dulden dürfen wir's; bald naht die Zeit,

Da stürzt es alle uns in schweres Leid. (Die Herren ab.)

**König Johann.** Sie brennen in Entrüstung; mich gereut's,

Es wird mit Blut kein fester Grund gelegt,

Kein sichres Leben schafft uns andrer Tod.

Ein Bote kommt.

Ein schreckend Aug' hast du: wo ist das Blut,